



Integrationsworkshop 2012
06. /07. Januar 2012, Dr.Kürten – Schule



Nach einer Konzeption der
| BertelsmannStiftung

Dokumentation



Begleitet durch Elena Lazaridou und Hans Wiertert-Wehkamp
Institut für soziale Innovation, Solingen
e.lazaridou@institut-fuer-soziale-innovation.de
h.wiertert-wehkamp@institut-fuer-soziale-innovation.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Inhaltsverzeichnis..... | 3 |
| Ablaufplan des 2-tägigen Workshops..... | 4 |
| 1. Grußwort und Einführung | 6 |
| 2. Dynamisches Kennenlernen | 8 |
| 3. Integrationsdebatte und Sinus-Milieu-Studie..... | 10 |
| 4. Reflexion des Gehörten und Erlebten | 12 |
| 5. Die Ergebnisse aus den einzelnen Arbeitsgruppen | 14 |
| 5.1 Arbeit und Beruf | 14 |
| 5.2 Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und sozialräumliche Gestaltung..... | 17 |
| 5.3 Bildung und individuelle Förderung | 19 |
| 5.4 Integrationsmanagement..... | 20 |
| 6. Chancen und Gefahren | 22 |
| 7. Abschluss | 23 |

Ablaufplan des 2-tägigen Workshops

Tag 1 (06.01.2012)

- 14:00 Uhr **Begrüßung**
Bürgermeister Boecker
- 14:10 Uhr **Einführung**
- Vorstellung der Ziele, Inhalte und Methoden des Workshops
 - Präsentation der Erkenntnisse des Vorbereitungsworkshops
 - Dynamische Vorstellungsrunde
 - Inhaltliche Einstimmung
- 15:00 Uhr **Impulsreferat „Einbettung der kommunalen Politikstrategien in die bundesdeutsche Integrationsdebatte unter Einbindung der Sinusstudie“**
- 15:30 Uhr **Reflektion des Gehörten und Erlebten.**
- 15:45 Uhr Kaffeepause
- 16:15 Uhr **Präsentation der Erkenntnisse**
- 16:45 Uhr **Einteilung der Arbeitsgruppen in Handlungsfelder**
- Bildung und individuelle Förderung
 - Arbeit und Beruf
 - Stadtteilorientierung
 - Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
 - Steuerungsgruppe
- 17:00 Uhr **Arbeiten in den Handlungsfeldern**
- A. Bestandsaufnahme
Welche Projekte zu diesem Handlungsfeld gibt es bereits?
Was sind ihre besonderen Stärken in diesem Handlungsfeld?
- B. Entwicklungspotenziale
Welche Entwicklungspotenziale sehen Sie?
- 19:00 Uhr **Vorstellung der Zwischenergebnisse im Plenum**
- 19:45 Uhr **Ausklang und Ankündigung des weiteren Vorgehens am nächsten Tag**

Tag 2 (07.01.2012)

- 09:00 Uhr **Begrüßung**
Bürgermeister Boecker
- 09:10 Uhr **Kurze Einführung**
- 09:15 Uhr **Impulsreferat „Entwicklung von Zukunftsperspektiven“**
Kurzfilm: ARD Mediathek- Rückkehrer-Stammtisch
Leitziele, Handlungsansätze und Indikatoren
- 10:00 Uhr **Arbeiten in den Handlungsfeldern „Entwicklung von Zukunftsperspektiven“**
Erarbeitung von Leitzielen und konkreten Handlungsansätzen
- 12:30 Uhr Mittagspause
- 13:30 Uhr **Vorstellung der Ergebnisse** der Gruppenarbeit im Plenum
- 14:30 Uhr **Verabredungen zum weiteren Prozess**
- 15:00 Uhr **Prozessbetrachtung:**
- Berücksichtigung von Chancen und Gefahren
 - Verabredungen über das weitere Vorgehen
- 15:30 Uhr **Abschlussauswertung**
- 15:50 Uhr **Dank und Verabschiedung**

1. Grußwort und Einführung



Herr Bürgermeister Boecker begrüßte die Teilnehmer/innen des Integrationsworkshops nach dem Konzept der Bertelsmann Stiftung und zeichnete kurz die Hintergründe für die Durchführung des Workshops auf. Anschließend stellte die Moderatorin Elena Lazaridou, Institut für soziale Innovation, die Entstehung des Konzeptes der Integrationsworkshops der Bertelsmann Stiftung und den Tagesablauf vor.

Die Hintergründe und allgemeinen Ziele der Integrationsworkshops-Kurzzusammenfassung:

Im Rahmen eines Bundeswettbewerbs der Bertelsmann Stiftung zum Thema Integration hatte sich gezeigt, dass alle erfolgreichen Kommunen ganz bestimmte Kriterien im Bereich der konzeptionellen Grundlagen und der strategischen Steuerung erfüllten. Die Idee entstand, mit anderen Kommunen ebenfalls entsprechende Kriterien zu erarbeiten. Daraufhin wurde die Konzeption für die Integrationsworkshops im Auftrag der Bertelsmann Stiftung von drei erfahrenen Trainern (Ellen Ehring, Dr. Winfried Kösters und Hans Wiertert-Wehkamp) entwickelt.

Die Workshops richten sich an kommunale Entscheider aus Rat und Verwaltung sowie an kommunalpolitisch aktive Menschen mit Migrationshintergrund. Grundsätzlich geht es darum, Integration als zentrale strategische Herausforderung und als Querschnittsaufgabe zu betrachten. Dazu ist es notwendig,

- für das Thema zu sensibilisieren,
- die aktuelle kommunale Situation zu analysieren
- sich vorhandene Stärken vor Augen zu führen,
- Entwicklungspotentiale zu entdecken
- zentrale Handlungsfelder herauszuarbeiten
- sich zu positionieren,
- und die erarbeiteten Ansätze zu realisieren.

Die Integrationsworkshops sollen dazu entscheidende Impulse liefern. Weitere Informationen unter:

www.erfolgreiche-integration.de und www.wegweiser-kommune.de

Zur Vorbereitung auf den Integrationsworkshop trifft sich in den jeweiligen Kommunen, wie auch in Hürth, eine Arbeitsgruppe von Betroffenen, Entscheidungsträger/innen und Expert/innen, die sich auf den Weg machen, um das Thema Integration voranzubringen.

Elena Lazaridou erläuterte, dass im Rahmen des Vorbereitungstreffens in Hürth am 09.November 2011 verschiedene Aspekte herausgearbeitet wurden, die als Grundlage für die inhaltliche und organisatorische Durchführung des zweitägigen Integrationsworkshops dienen. Desweiteren wurden die folgenden 5 Handlungsfelder für den Integrationsworkshop als elementar angesehen:

- 1 Arbeit und Beruf
- 2 Bildung und individuelle Förderung
- 3 Teilhabe am gesellschaftlich Leben
- 4 Sozialräumliche Gestaltung
- 5 Steuerungsgruppe „Integration“

Im Rahmen des Integrationsworkshops wurden die ausgewählten Handlungsfelder den Teilnehmenden vorgestellt bevor die Arbeitsgruppenphase begann. Es wurden keine weiteren Themen ergänzt. Am zweiten Tag entschieden sich die Gruppen „Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“ und „Sozialräumliche Gestaltung“ aufgrund ähnlicher Zielsetzungen die konkreten Maßnahmen gemeinsam zu erarbeiten.

2. Dynamisches Kennenlernen



Nach der Begrüßung und Einleitung in den Workshop lud der Moderator Hans Wiertert-Wehkamp die Teilnehmenden zu einem dynamischen Kennenlernen ein. Der Raum wurde in 5 Ecken geteilt und symbolisierte jeweils die Orte:

„In Hürth“
„Im Rhein-Erft-Kreis“
„In Nordrhein-Westfalen“
„In Deutschland“
„außerhalb Deutschlands“

Zuerst wurden die Teilnehmenden gebeten, sich dort zu positionieren, wo **ihre Eltern geboren** wurden. Dabei wurde deutlich, dass nur 1 Person Wurzeln vor Ort hatte. Überraschend war, dass die Hälfte der Teilnehmenden Wurzeln im Ausland hat, wenn die heutigen Grenzen Deutschlands als Grundlage genommen werden. Es waren Menschen anwesend mit Wurzeln aus der Türkei, dem Iran und Ungarn sowie aus dem Elsass, Ostpreußen, Pommern, und Oberschlesien.

Anschließend stellten sich die Teilnehmenden an ihren **eigenen Geburtsort**. Hier wurde sichtbar, dass die Anzahl der in Hürth und im Kreisgebiet Geborenen zunahm. Auch bei der Frage nach dem **Ausbildungsort** gab der größte Teil „In Nordrhein-Westfalen“ an. Es zeigte sich, dass viele aufgrund der Nähe zur Kölner Universität sich in der Familiengründungsphase, bzw. nach der Ausbildung oder dem Studium für die Stadt Hürth entschieden haben.

Die dynamische Kennenlern-Runde machte die stark ausgeprägten individuellen „Wanderungsgeschichten“ der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hürth deutlich. Sie zeigte, dass Wanderung eher normal ist und dass außer beruflichen Gründen z.B. auch Kriegereignisse Gründe für die Wanderung von Menschen waren und sind.

Herr Wiertert-Wehkamp fragte anschließend weiter nach der ausgeübten Religionszugehörigkeit. Dabei positionierten sich 3 Teilnehmende „muslimisch“, 2 „evangelisch“, 8 „katholisch“ und für 8 Personen hat Religion kaum oder keine Relevanz. Dabei entwickelte sich eine Diskussion über den Einfluss der Religion im Alltag. Noch vor 50-60 Jahren war es z.B. für Protestanten problematisch in einer katholischen Region zu leben und umgekehrt.

Ein protestantischer Teilnehmender erzählte von seinen Erfahrungen.

„Als Berufssoldat in Oberbayern habe ich „es“ gemerkt, z.B. durfte ich in der Kirche nicht überall Platz nehmen.“ Heute arbeitet er sogar in der Altenpflege einer katholischen Einrichtung. Von einem Veränderungsprozess erzählte auch ein muslimischer Teilnehmender im Rahmen seiner Familientraditionen: „Unsere Kinder sind muslimisch, feiern aber Weihnachten mit.“

In diesen Beispielen spiegelt sich das Thema Integration und wie es vor Ort tatsächlich gelebt wird wider. Es wird deutlich, dass es sich um einen Prozess handelt, bei dem es um Annäherung und um gegenseitiges Kennenlernen geht.

Bei der Frage „Wie lange beschäftigen Sie sich bereits mit dem Thema Integration?“ nannten die Teilnehmenden ihre Beweggründe und auch die Themen, die sie damit verbinden. Zum Beispiel wurde genannt, dass soziales Engagement insgesamt wichtig sei: Dort, wo man lebe, solle es freiwillige Menschen geben, die einen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Ein weiterer Grund, sich mit dem Thema Integration auseinanderzusetzen, war auch das Bedürfnis die Herkunftskultur an die nächsten Generationen zu vermitteln. Ein großer Teil der Teilnehmenden gab auch berufliche Gründe an. Hier sind zwei Beispiele, an denen sich das Thema Integration verdeutlicht: Eine teilnehmende Person sagte, dass die Arbeit mit Flüchtlingen lange Zeit nicht mit „Integration“ in Verbindung gebracht wurde. Der Arbeitsauftrag war, Kriegsflüchtlinge aufzunehmen, aber auch wieder rückzuführen. Dies sei auf dem Weg sich zu verändern. Ein weiteres Thema war die Personalauswahl - in Verbindung mit dem AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz). Die Umsetzung des Gesetzes sei schwierig, da man einerseits nicht unterscheiden und andererseits niemanden bevorzugen dürfe, trotz des Zieles mehr Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Verwaltung zu beschäftigen.

Eine weitere Person warb für mehr Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den politischen Parteien. Auf der kommunalen Ebene habe sich schon einiges verändert, aber auf der Bundesebene seien es noch viel zu wenige.

Um diesen Veränderungsprozess, aber auch die unterschiedlichen Perspektiven abzubilden, folgten eine Rückschau zur Integrationsdebatte und eine kurze Darstellung der Vielfalt der Gesellschaft durch die Sinus-Studie.

3. Integrationsdebatte und Sinus-Milieu-Studie

Herr Wietert-Wehkamp stellte im Rahmen einer Zeitreise durch die Integrationsgeschichte Deutschlands in den letzten 200 Jahren die wichtigsten Ergebnisse der bundesdeutschen Integrationsdebatte vor. Es wurde deutlich, dass Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Ausland immer wieder stattgefunden hat, aber in den politischen Strukturen der Bundesrepublik erst seit 20 Jahren sichtbar ist. Daran zeigt sich auch eine Haltungsänderung: Es werden zunehmend nicht nur Probleme, die durch Migration entstehen, betrachtet, sondern auch die Potenziale der Vielfalt für eine Gesellschaft. Migration wird durch einen differenzierten Blick auf die Gesellschaft als Ressource und Chance verstanden.

BertelsmannStiftung

Historische und aktuelle Dimensionen der Integration



Bild: Peter Schöden, "Schmelzerei" Polzeitz, 1897.
Bergarbeiter der Zeche "Julia" in Heme-Baukau, 1897

1870er:
Arbeitskräftemangel -
Etwa eine halbe Million polnischsprachiger Migranten kamen. Im Kaiserreich sprach man von der zunehmenden „Leutenot“:
„Ruhrpolen“ und „Polacken“

1955-1965:
Arbeitskräftemangel –
Anwerbeverträge mit süd- und südosteuropäischen Ländern und der Türkei:
„Gastarbeiter“

Erfolgreiche Integration ist kein Zufall
BertelsmannStiftung

Auszug aus dem aktuellen Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und FDP

„Die Integration der Menschen mit Migrationshintergrund ist für Deutschland eine Schlüsselaufgabe.
Wir wollen Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Zuwandererfamilien alle Chancen eines weltoffenen Landes eröffnen und ihre gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe ermöglichen.
Wir erwarten in gleicher Weise die Aufnahmebereitschaft der deutschen Gesellschaft und die Integrationsbereitschaft der Zuwanderer.“

Anschließend stellte Frau Lazaridou die Sinus-Milieu-Studie vor, die die Vielfalt der gesamtdeutschen und der „migrantischen“ Gesellschaft vergleichbar macht und deutlich zeigt, dass die Unterschiede in den Lebenswelten der Migrant/innen ebenso breit sind wie bei Einheimischen.

Lange wurden Migrant/innen in Deutschland als homogene Gruppe wahrgenommen. Dabei stand die Bereicherung in der Esskultur, in der Musik und im Feiern von Festen im Vordergrund. Heute erweitert sich der Fokus um ökonomische und demografische Aspekte:

- * Die Internationalisierung der Wirtschaft lässt **Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz** zu gesuchten Kompetenzen auf dem **Arbeitsmarkt** werden.
- * **Unternehmertum** von Migrant/innen **schafft Arbeitsplätze** und Innovation.
- * Für eine in sich „bunte“ Gesellschaft sind Bürger/innen wichtig, die sich in den verschiedenen sozialen Milieus zurechtfinden (z.B. **Kulturmittler/innen**).

Dabei sind aber auch zwei gegenläufige Trends beobachten:

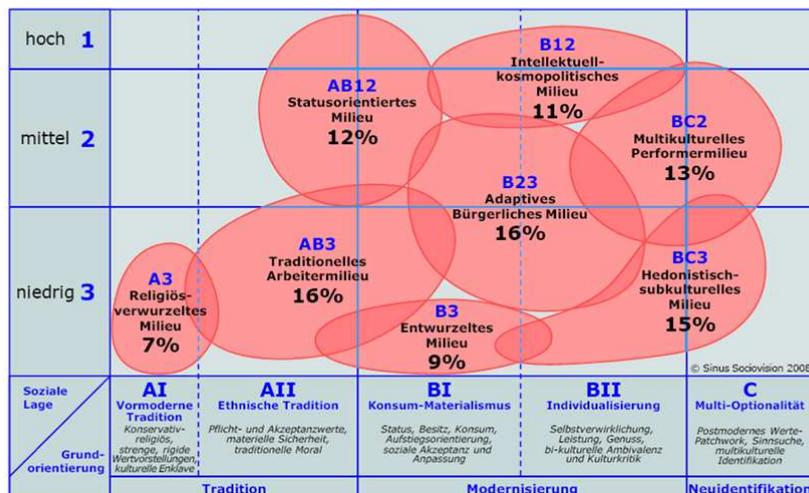
Einerseits erwachsen aus der Migration heraus entscheidende produktive und innovative Kerne für die deutsche Gesellschaft. Die Leistungs- und Einsatzbereitschaft ist in

Migrationsgruppen deutlich höher und es bildet sich eine formative Elite heraus, deren Schlüsselqualifikationen Bikulturalität, Mehrsprachigkeit und mehrdimensionaler Erfahrungsreichtum sind.

Andererseits entsteht in der 2. und 3. Generation eine kleine Gruppe, die - obwohl in Deutschland geboren und aufgewachsen - dennoch keinen Einstieg findet und trotzig/rebellisch nach Abgrenzungsmöglichkeiten sucht. Diese finden sie zum Teil in den Traditionen der Herkunftskultur, die auf diese Weise radikalisiert werden.

Die Sinus-Studie verdeutlicht die Vielfalt der unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Milieus, die insbesondere bei der Betrachtung von Integrationsangeboten in den Blick genommen werden müssen.

Sinus-Migranten-Milieus in Deutschland 2008



Die vollständige Präsentation ist dem Protokoll angehängt.

Einen umfangreichen Auszug aus dem Forschungsbericht „Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“ des Sinus-Instituts von 2007 kann im Internet unter: www.sinus-sociovision.de abgerufen werden.

Um die Wahrnehmung für die „Abwanderung von Hochqualifizierten“ zu schärfen, zeigten die Moderatoren am zweiten Tag des Workshops den ARD – Kurzbericht „Rückkehrer-Stammtisch in Istanbul“. Der Bericht der ARD Mediathek aus der Reihe „Orientexpress“ zeigt, dass in Istanbul sich ein deutschsprachiger Rückkehrer-Stammtisch entwickelt hat. Hauptsächlich nehmen daran junge gut ausgebildete Menschen türkischer Herkunft teil, die aus Deutschland ausgewandert sind. Es handelt sich hierbei weniger um Rückkehrer/innen da ein hoher Anteil in Deutschland geboren ist.

4. Reflexion des Gehörten und Erlebten



In der Reflexionsphase tauschten sich die Teilnehmenden in kleinen Gruppen zum bisher Gehörten und Erlebten aus und fassten folgende Punkte zusammen.

Miteinander und aufeinander zugehen

Für den Integrationsprozess ist eine Anpassung-, bzw. Veränderungsbereitschaft der Menschen in allen Dimensionen (nach Heckmann, siehe Präsentation) notwendig, sowohl kulturell, politisch, rechtlich, sozial und wirtschaftlich. Für die Umsetzung sind das Aufeinanderzugehen und das Verstehenwollen Voraussetzung.

Gemeinsame Aufgabe

Verstärkt benannt wurde die Sichtweise, dass Integration eine gemeinsame Aufgabe sei, da je nach Betrachtungsweise fast alle Menschen einen Migrationshintergrund hätten, sei es durch die Herkunft, den beruflichen Werdegang oder durch den Freundeskreis, „ob politischer oder Wirtschaftsflüchtling“ - „Migration betrifft alle!“ Dieser Punkt sollte in der Öffentlichkeitsarbeit besonders herausgestellt werden, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass das Thema Wanderung und Integration in eine neue soziale Struktur die meisten Menschen betrifft.

Willkommenskultur stärken

„Willkommenskultur“ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die aufnehmende Gesellschaft etwas tun muss. Dabei sollten Zeichen gesetzt werden, z.B. in der Öffentlichkeitsarbeit. Es sollte stärker das positive Image der Migrant/innen dargestellt werden. Wenn über Integration gesprochen wird, sei in den Köpfen das Bild des Ausländers, des anatolischen Bauern, der ohne Qualifikation bei Ford arbeite. Um dieses Bild zu verändern, seien verstärkt Beispiele notwendig wie z.B. von erfolgreichen Unternehmer/innen mit Migrationshintergrund oder von anderen erfolgreichen Migrant/innen, die ihren Beitrag für die Gesellschaft leisten.

Rolle der Verwaltung

Dabei übernimmt die Verwaltung eine ausschlaggebende Rolle durch einen „Kümmerer“. Jemand der sich dem Thema nach innen, aber auch nach außen hin annimmt: Ein Ort / eine Person, wo die Fäden zusammenlaufen.

Gemeinsame politische Steuerung

Eine gemeinsame Steuerung aller politischen Gruppierungen im Integrationsbereich erscheint notwendig. Dafür sollte ein überparteiliches Einvernehmen über das Erreichen des Ziels „Integration“ herrschen. „Der Prozess ist auf der Bundes- und Landesebene bereits angestoßen – wir müssen in Hürth tätig werden.“

Konflikte zwischen Gruppen/Nationen/Milieus

Integration soll auch zwischen den verschiedenen „Migrantengruppen“ gefördert werden, um mehr gegenseitige Toleranz und Akzeptanz zu erreichen. „Dabei müssen wir auch über Grundwerte diskutieren.“

Vielfalt als Bereicherung

Die Vielfalt der Gesellschaft soll als gegenseitige Bereicherung, aber auch als Chance betrachtet werden. Dafür gab es in den letzten 10-15 Jahren eine weitreichende Entwicklung.

Milieublick

Die Sinus-Milieu-Studie zeigt, dass die Milieus von Migranten und Nichtmigranten ähnlich sind. Migranten sind keine homogene Gruppe, somit ist eher der Blick stärker auf die Milieuproblematik als auf die Migrationsproblematik zu lenken. Gerade Integrationsangebote und Aktivitäten sollten nach Zielgruppen/Milieus ausgerichtet werden. Dabei wurde aber auch auf die Integration der Milieus untereinander aufmerksam gemacht.

Demografischer Wandel

Wichtig ist es auch den demografischen Wandel und die Fachkräfteabwanderung in den Blick zu nehmen. Deutschland hat ein gutes Image im Bereich der Bildung. Deutsche Fachkräfte sind für andere Länder attraktiv. Wie kann aber Abwanderung verhindert werden? Welche Rolle spielt dabei Europa?



5. Die Ergebnisse aus den einzelnen Arbeitsgruppen

An beiden Tagen wurde in den jeweiligen Handlungsfeldern in Untergruppen gearbeitet. Folgende Fragen waren zur Orientierung am ersten Tag vorgegeben:

Stärken

- Wodurch zeichnet sich Integrationsförderung in Ihrer Kommune aus?
- Worauf sind Sie besonders stolz?
- Was sind die wichtigsten Erfolgsfaktoren?

Entwicklungspotenziale

- Wodurch kann die Situation im Handlungsfeld verbessert werden?
- Welche Angebote, Maßnahmen und Projekte wären zusätzlich notwendig?

Anschließend wurden aus den Clustern Kernaussagen entwickelt.

Am zweiten Tag wurden Ideen konkretisiert und in ein Raster eingearbeitet. Zur Dokumentation der Ergebnisse die Ideen anschließend überarbeitet.

5.1 Arbeit und Beruf

| | |
|-----------------------------|---|
| Leitziel | Steigerung der Sensibilität der Hürther Unternehmen für Integrationsfragen |
| Teilziel | - Der AWH (Arbeitskreis Wirtschaft Hürth e.V.) hat einen Arbeitskreis Integration oder eine/n Integrationsbeauftragte/n |
| Maßnahme | - Gespräch Integrationsrat/Verwaltung mit Vorstand AWH |
| Wirkung /Indikatoren | - Eine Maßnahme, z.B. Vortrag, Infoveranstaltung des AWH zum Thema Integration hat stattgefunden |

| |
|---|
| <p>Leitziel</p> <p>Förderung der Transparenz im Bereich Arbeit und Beruf</p> |
| <p>Teilziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Durchführung einer Bestandsaufnahme: <ul style="list-style-type: none"> o Institutionen, die auf dem Gebiet Arbeit und Beruf integrativ tätig sind, sind bekannt o Die Unternehmen, die von Personen mit Migrationshintergrund geführt werden, sind bekannt o Unternehmen, welche Maßnahmen, Aktivitäten zur Integration ausländischer Mitarbeiter/innen durchführen, sind bekannt |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Internetrecherche/ telefonische Recherche - Befragung von Institutionen, Unternehmen z.B. AWH, Stadtverwaltung, IHK... - Entwicklung/Auswertung eines Fragebogens für alle Hürther Unternehmen |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mögliche Ansprechpartner/innen / Akteure sind bekannt - Maßnahmen können koordiniert werden - Anzahl gemeinsamer Aktionen - Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer/innen mit Migrationshintergrund ist bekannt |

| |
|---|
| <p>Leitziel</p> <p>Alle Migrant/innen wissen, wie Schulabschlüsse, Ausbildungen und Studien anerkannt werden (ausländische Schulabschlüsse)</p> |
| <p>Teilziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konsulate wissen, ob Abschlüsse regulär erworben sind. - Info über Flyer/Internet |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontaktaufnahme zu den zuständigen Stellen |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Chancen für ausländische Arbeitnehmer/innen - Arbeitslosenstatistik - Rückmeldung der Betroffenen |

| |
|---|
| <p>Leitziel</p> <p>Der Bereich Pflege- und Gesundheitsberufe wird aufgrund des demografischen Wandels verstärkt betrachtet</p> |
| <p>Teilziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Migrant/innen sind über Möglichkeiten der Ausbildung und zu Berufen im Pflegebereich informiert - Der Arbeitsmarkt für Pflege- und Gesundheitsberufe ist für Migrant/innen offen |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Informationsveranstaltungen zu Pflegeberufen <p>Akteure: Migrantenorganisationen, Arbeitsagentur, Gleichstellung Wohlfahrtsverbände</p> |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der Arbeitnehmer/innen mit Migrationshintergrund im Pflegebereich steigt - Bewerberinteresse steigt - Arbeitslosenquote sinkt bei Migrant/innen (Arbeitslosenstatistik) |

| |
|--|
| <p>Leitziel</p> <p>Berufseinsteiger/innen mit Migrationshintergrund kennen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt</p> |
| <p>Teilziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe ist über Ausbildungs- und Stellenmarkt gut informiert |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Migrantenorganisationen und Schulen werden über die Ausbildungsbörse informiert |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Migrant/innen sind besser informiert - Bewerberstatistik |

| |
|--|
| <p>Leitziel</p> <p>Der Erfahrungsaustausch von Arbeitnehmer/innen wird verbessert</p> |
| <p>Teilziel</p> <p>Wir haben ein Forum zum Erfahrungsaustausch von Arbeitnehmer/innen mit Migrationshintergrund</p> |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Steuerungsgruppe wirbt bei Migrant/innen Organisationen für Stammtisch |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mehr und besseres Miteinander deutscher und ausländischer Bürger und Bürgerinnen - Stammtisch findet regelmäßig statt - Anzahl Veranstaltungen und TeilnehmerInnenzahl steigt |

5.2 Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und sozialräumliche Gestaltung

Am ersten Tag haben die beiden Gruppen in den jeweiligen Handlungsfeldern gearbeitet. Aufgrund der thematischen Überschneidungen entschieden sie sich, am zweiten Tag gemeinsam zu arbeiten.

| |
|--|
| Leitziel |
| Vereine sensibilisieren für interkulturelle Öffnung → Integrationsbeauftragte/r |
| Teilziel |
| - Ermitteln der Ansprechpartner der Vereine |
| Maßnahme |
| - Bestandsaufnahme |
| - Integrationsbeauftragte, Organisationen → Durchführung Konferenz „Integration und Vereine“ |
| - Jeder in „seinem“ Verein, Idee der Öffnung und Integration platzieren |
| - Tandems besuchen Vereine um für „IB“ zu werben |
| - Tandem=Migrant + Nichtmigrant |
| - Tandemprojekt → Rathaus, → Zusammenarbeit mit Osteuropa e.V. |
| - Helfen beim Zugang zu Vereinen, z.B. Karnevalsverein 3.2 |
| - Positive Modelle transparent machen |
| Wirkung /Indikatoren |
| - |

| |
|--|
| Leitziel |
| |
| Teilziel |
| - Ermittlung von Wünschen und Vorstellungen nach Altersgruppen gegliedert: Freizeit, Politik, zwischenmenschliche Kontakte |
| Maßnahme |
| - Freizeiten „gemischt“ Zuwanderer und Einheimische |
| - Infoveranstaltung Stadtplanung in Hürth – Mehrsprachig- |
| - Bürgerinfo der Stadt Hürth über Moschee in der Moschee |
| - In Migrantengruppen gehen und Gespräche zum Thema führen → Multiplikatoren gezielt ansprechen |
| - Verbände/Kirchen/Vereine ansprechen, ob sie bei Befragungen mitmachen |
| - Schulungen für freiwillige Kümmerer |
| - Integrationsbeauftragte in jedem Verein |
| - Abbau von Vorurteilen im zwischenmenschlichen Bereich 3.3 |
| Wirkung /Indikatoren |
| - |

| |
|--|
| <p>Leitziel Städtische/r Integrationsbeauftragte/r</p> <ul style="list-style-type: none"> • Integrationsarbeit • Integrationsrat • Koordinierung der ehrenamtlichen „Kümmerer“ (je Ortsteil ein „Kümmerer“) |
| <p>Teilziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bürgermeister wegen der Ausweitung der 13 Std. der Integrationsratsstelle ansprechen |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - |

| |
|--|
| <p>Leitziel Moschee und Konsulat stärker sozial/räumlich/verkehrstechnisch und optisch integrieren</p> |
| <p>Teilziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Infoveranstaltung: Entwicklung Moschee und Umfeld - Veranstaltungen der Moschee in Kulturkalender aufnehmen - Interreligiösen Dialog aufbauen und stärken |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - |

| |
|---|
| <p>Leitziel Stadtplanerisch ist eine großräumige Durchmischung das Ziel (Keine Ghettos)</p> |
| <p>Teilziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - |

Wirkungen/Indikatoren wurden von der Gruppe für alle Leitziele erarbeitet

- Sensibilisieren für Chancen der Vielfalt
- Mitglieder gewinnen
- Abwehrgefahren von rechts wachsam beobachten
- Aufklärung der Vereine
- Interessen und Bedürfnisse abfragen
- Integration nahe bringen
- Tandem profitiert: Lerne Kultur des anderen kennen
- Engagement von Migranten wird deutlicher
- Moschee kennenlernen - Abbau von Vorurteilen
- Willkommenskultur schaffen und Wertschätzung üben

5.3 Bildung und individuelle Förderung

| |
|--|
| <p>Leitziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Öffnung von Schule für „auswärtige“ Akteure |
| <p>Teilziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontakte zu Moscheen- und Migrantenvereinen - Ausbreitung von bestehenden Kooperationen mit Firmen, Institutionen und Einzelpersonen - Schulsozialarbeit an Grundschulen stärken - Azubis als Botschafter „ihres“ Berufes - Schaffung einer Fachkraft (Koordination) oder Gremien, Steuerungsgruppe |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lotsenausbildung (Kitas) - Zentrale Anlaufstelle (EKZ) für Vereine, Quartiersmanager |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lotsenausbildung abgeschlossen / begonnen - Anlaufstelle existiert |

| |
|--|
| <p>Leitziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprache(n) als Schlüssel für Integration |
| <p>Teilziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Angebot + Austausch fremdsprachiger Literatur mit Schulen und Kindergärten |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Städtischen Terminplaner für alle Angebote der Kitas nutzen, bzw. aufbauen - Überprüfung Nutzung des Bildungs- und Teilhabepakets z.B. von Migranten |

| |
|--|
| <p>Leitziel</p> <p>Steigerung der Transparenz der Angebote und Vernetzung zwischen den Akteuren im Bereich Sprachförderung</p> |
| <p>Teilziel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausbau von Kontakten und Kommunikation |
| <p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auflistung und Vernetzung von bestehenden Maßnahmen der Sprachförderung - Kontaktperson Konsulat - Kontaktperson Bundessprachenamt - Vernetzung von vorhandenen Akteuren der Jugendhilfe |
| <p>Wirkung /Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ansprechpartner Konsulat, Bundessprachenamt - Übersetzung der „Neubürgerbroschüre“ |

5.4 Integrationsmanagement

Die Gruppe macht es sich zur Aufgabe, eine Präambel mit Leitsätzen für das zu erarbeitende Handlungskonzept zu erstellen und eine Steuerungsstruktur für den weiteren Verlauf des Prozesses zu entwickeln.

Als Grundlage für die Präambel wurden folgende Leitsätze festgelegt:

- Die Stadtverwaltung versteht sich als Ansprechpartner/Dienstleister aller Einwohner/innen Hürths
- Für die Stadt Hürth ist die Integration aller Einwohner/innen eine Selbstverständlichkeit
- Die Stadt Hürth betrachtet es als eines ihrer wichtigsten Ziele, die Aufgaben der Integration aller zu verwirklichen
- In der Stadtverwaltung Hürth ist Integration die zentrale Aufgabe der Verwaltungsführung/des Verwaltungsvorstands

Für die Steuerung des Prozesses der Integration wird sich der Arbeitskreis „Steuerung Integration“ bilden. Die Federführung übernimmt der Beigeordnete Menzel. Der Begriff „Integration“ soll für die Zuordnung des Bereichs auch in seinem Titel sichtbar werden.

Aufgaben des Arbeitskreises werden sein:

- Projektbezogene Benennung von Verantwortlichen
- Controlling der Projekte (Monitoring, Meilensteine)
- Vorschläge für das folgende Jahr erarbeiten (Projekte)
- Berichterstattung durchführen
- Projektfinanzierung als Rahmenbedingung im Blick behalten
- Ratsbeschluss herbeiführen

Es herrschte Konsens über die Erfolgskriterien, dass Integration ein Querschnitts- und Netzwerkthema für die Verwaltung und auch, dass Integration Chefsache sei. Deutlich wurde dies in der Entscheidung für die Teilnehmenden des Arbeitskreises und den Weg der Berichterstattung. Außerdem wurde als wichtig angesehen, den Integrationsrat mit mehr Entscheidungsbefugnis auszustatten und ein Lotsen bzw. Brückenbauerprogramm aufzulegen, um Menschen mit Migrationshintergrund als Unterstützer/innen stärker einbinden zu können.

Teilnehmende des Arbeitskreises werden sein:

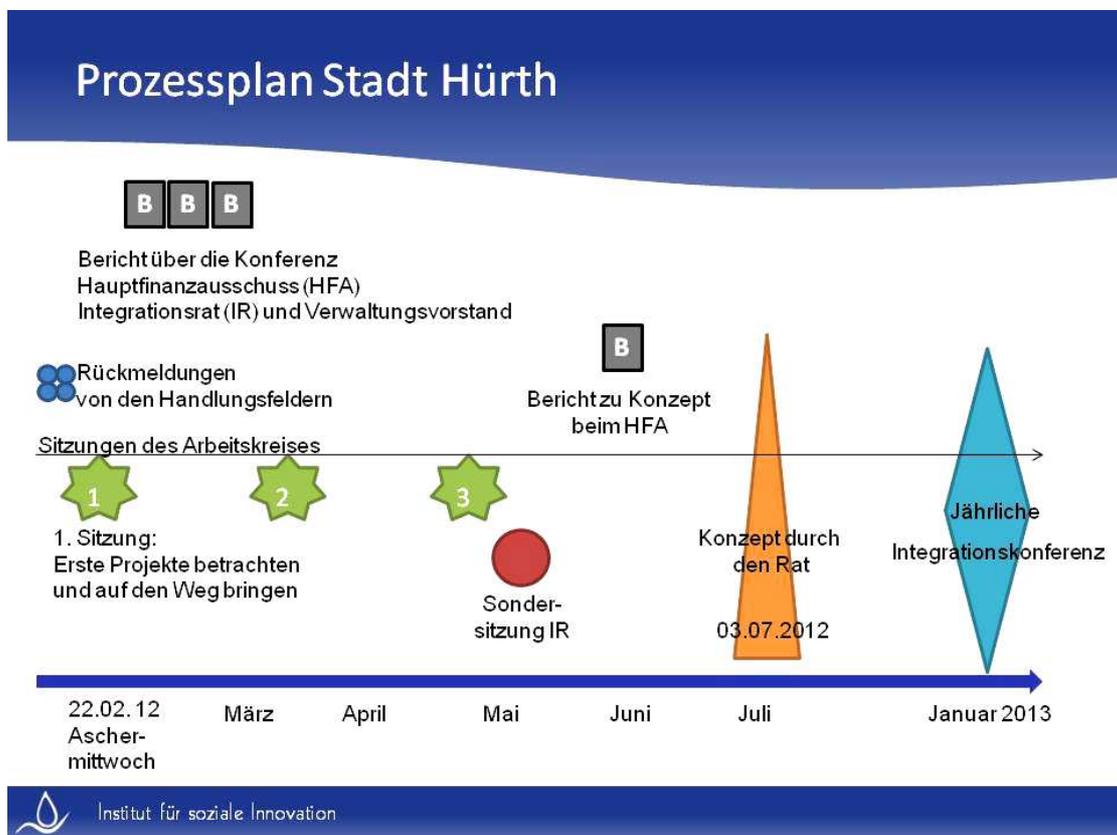
- Verwaltungsmitarbeitende
- externe Akteure aus Hürth
- Vertreter des Integrationsrates
- weitere Interessierte können teilnehmen bzw. eingeladen werden

Damit der Arbeitskreis handlungsfähig bleibt, sollte die Anzahl der Teilnehmenden von ca. 12 Personen nach Möglichkeit nicht überschritten werden.

Folgende Berichterstattung wird festgelegt:

- Jährlicher Bericht zur Entwicklung des Prozesses und den geplanten Projekten des folgenden Jahres: Integrationsrat, Hauptfinanzausschuss (HFA) und Stadtrat
Der Vorsitzende des Integrationsrates (IR) wird in beratender Funktion beteiligt.
- Quartals- Bericht im Verwaltungsvorstand
- Jahreskonferenz „Integration“ (Rückblicke und neue Projekte) wird durchgeführt

Als zeitlicher Rahmen wurde folgendes festgelegt:



6. Chancen und Gefahren

Nachdem viele Ergebnisse erarbeitet worden sind, haben die Gruppen über die Chancen, aber auch über die Gefahren im Zusammenhang mit der Umsetzung eines Integrationskonzeptes in Hürth diskutiert. Folgende Punkte wurden festgehalten:

Chancen

Eine Chance in der gemeinsamen Entwicklung des Integrationskonzeptes ist die Stärkung der Bürgergesellschaft durch den Zugewinn aufgrund eines besseren Miteinanders und einer aktiveren Beteiligung der Menschen mit Migrationshintergrund. Es wird ein Gerüst geschaffen, das die Zusammenarbeit vor Ort stärkt und die Transparenz der Angebote fördert. So wird das bereits Vorhandene gestärkt und kann sich so weiterentwickeln. Das Thema Integration bleibt im Gespräch und die Institutionen werden zur Vernetzung angehalten. Durch die frühe Beteiligung aller besteht die Chance eines erfolgreichen Integrationskonzeptes.

In diesem Zusammenhang bot das türkische Generalkonsulat, mit dem Sitz in Hürth, die Zusammenarbeit im Rahmen seiner Möglichkeiten an.

Gefahren

Allerdings birgt der Entwicklungsprozess auch Gefahren:

Da viele verschiedene Themen behandelt werden, kann es passieren, dass der Prozess der Umsetzung nicht schnell genug geht und die Motivation bei den Betroffenen abnimmt. Es muss darauf geachtet werden sich nicht in „Kleinklein“ zu verlieren und so den Prozess zu verlangsamen. Dazu müsse jeder von seiner Seite aktiv werden und sich nicht auf „den anderen“ verlassen. Erste erzielte Erfolge müssen zeitnah bekannt gemacht werden.

Insgesamt wird es für eine breite Beteiligung wichtig, die Öffentlichkeit ausreichend über den Entwicklungsprozess zu informieren.

Ein wesentlicher Aspekt der Projektideen ist die Ansprache der Migrant/innen. Diese sollte wertschätzend und bedarfsorientiert sein. Sonst bestehe die Gefahr die Menschen mit Migrationshintergrund vor den Kopf zu stoßen.

Aufgrund der knappen finanziellen Ressourcen sollten sich die Entscheider nicht an weniger wichtigen, aber dafür kostengünstigen Projekten orientieren. Entscheidungen zu Projekten sollten für alle Beteiligten transparent gehalten werden.

7. Abschluss

Am Ende des zweiten Tages konnten die Teilnehmenden in einer Runde ihre abschließenden Gedanken und Eindrücke äußern. Hier ein paar O-Töne:

Wir müssen die Zielgruppe „Migrant/innen“ stärker im Blick behalten

„Integration ist mehr als gedacht“

„Wenn alle zusammen anpacken wird es gelingen.“

„Es konnten unterschiedliche Sichtweisen zusammengeführt werden.“

„Ich hoffe, dass wir durch unsere Arbeit etwas erreicht haben.“

Gute und angenehme Arbeitsatmosphäre

„Wir müssen genau auf die Bedürfnisse der Zielgruppen achten!“

Zufrieden, zahlreiche Ergebnisse

„Mir war der Kommunikations- und Informationsmangel nicht klar.“

Miteinander ins Gespräch gekommen

„Nächstes Jahr bei der Konferenz werden alle professioneller sein.“

„Wir brauchen einen Werbeslogan!“

„Ich fühle mich gestärkt.“

„Gestern war ich frustriert, das hat sich heute gewandelt.“

„Wir sind viele, die sich einsetzen“

„Durch diesen Workshop kann Integration gelingen.“

Gedeihliches, friedliches Zusammenleben

„Freue mich auf die weiteren Gespräche.“

„Integration war nie ein Sonderthema.“

Kultur des Schweigens wurde aufgebrochen

„Ich bin neugierig auf die weitere Prozessentwicklung.“

„Ich habe die Hoffnung, dass das ZMO(Zusammenarbeit mit Osteuropa e.V.) ein Integrationszentrum wird.“

Diffuses Problemthema hat sich aufgefächert

„Wir haben gute Ergebnisse erzielt!“